

Digitale Fachveranstaltung im Projekt „Technikberatung als integrierter Baustein der Wohnberatung“ (TiWo)

Dokumentation der Podiumsdiskussion



10.03.22 → 10:00 – 15:00 UHR

TECHNIKBERATUNG

QUO VADIS?



- **Unsere technologischen Zukünfte und deren Gestaltung - Fachvortrag & Podiumsdiskussion**
- ***Fachvortrag „Unsere digitalen Zukünfte und die Ambivalenzen ihrer Gestaltbarkeit“***
 - *Dr. Bruno Gransche (Institut für Technikzukünfte, Karlsruher Institut für Technologie)*
- ***Podiumsdiskussion „Zukunftsperspektiven der Technikberatung in Nordrhein-Westfalen“***
 - *Andreas Burkert (MAGS NRW), Klaus Graniki (Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH); Prisca Hartmann (Techniker Krankenkasse), Prof. Dr. Christoph Strünck (Universität Siegen, Institut für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund), Peter Teschner (Seniorenbeirat der Stadt Delbrück), Susanne Tyll (LAG Wohnberatung NRW)*
Moderation: Prof. Dr. Manuela Weidekamp-Maicher (Hochschule Düsseldorf)

Podiumsdiskussion: Ergebnisse

Der einzelne Mensch und die Bedarfe müssen im Mittelpunkt stehen. So wie Technik eine dienende und unterstützende Funktion hat, sollte auch Technikberatung diese Funktion haben und kein Selbstzweck sein. Technik kann und darf keine menschliche Pflege ersetzen, sondern stets nur eine Ergänzung darstellen. Die Chancen von Technikberatung und des Einsatzes von AAL / assistiven Technologien bestehen darin, die Selbstständigkeit im Alter zu erhalten und einen sicheren sowie gut versorgten Verbleib in der Häuslichkeit zu ermöglichen. Technikberatung sollte Ratsuchenden auch mehr Sicherheit und Orientierung im Markt der Angebote geben, um sinnvolle Entscheidungen für die eigene Situation treffen zu können.

**Andreas Burkert
(Gruppenleiter
Alter und Pflege,
MAGS NRW)**

Podiumsdiskussion: Ergebnisse

**Prisca Hartmann
(Techniker
Krankenkasse)**

Technologischer Fortschritt hält Einzug in alle Lebensbereiche. Der technologische Wandel führt auch zu veränderten Lebensrealitäten in der Häuslichkeit und zu veränderten Anforderungen in der Wohnberatung. Aus der Sicht der Pflegekassen ist daher zu begrüßen, die Wohnberatung um Technikberatung zu erweitern. Die Chancen liegen im Erhalt der Selbstständigkeit im Alter und der Ermöglichung eines sicheren Verbleibs in der Häuslichkeit. Aber: Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen und selbst die beste Technik kann menschliche Pflege nicht ersetzen, nur sinnvoll ergänzen. Technikberatung sollte an den individuellen Bedarfen und Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet sein und muss zudem Ratsuchende befähigen, auf einem intransparenten Markt passende, qualitätsgesicherte Angebote herausfiltern und auszuwählen.

Podiumsdiskussion: Ergebnisse

Die Integration der Technikberatung in die Wohnberatung bietet sich besonders gut an, weil die Wohnberatung den Menschen mit seinen individuellen Bedarfen und Bedürfnissen immer schon – auch präventiv – im Blick hatte und ihn auch heute in den Mittelpunkt stellt. Wohnberatungsstellen sollten über Chancen, Risiken und Nutzen von Technik beraten, wobei jede Lösungsfindung individuell sein muss. Für die Erfüllung der neuen Aufgaben benötigt die Wohnberatung allerdings dringend mehr finanzielle Mittel, die sowohl zusätzliches und entsprechend qualifiziertes Personal als auch die Sachausstattung betreffen.

**Susanne Tyll
(LAG
Wohnberatung
NRW)**

Podiumsdiskussion: Ergebnisse

**Peter Teschner
(Seniorenbeirat
der Stadt
Delbrück)**

Technikberatung als Baustein der Wohnberatung muss als ein Aspekt der Versorgungssicherheit betrachtet werden. Sicherheit ist jedoch ein individuelles, persönliches Gefühl. Steigende Lebenserwartung bedeutet für viele, möglichst lange selbstbestimmt im eigenen Lebensumfeld bleiben zu wollen oder zu müssen. Wichtig dafür sind Dienstleistungen, Einkaufen und Begegnungen im Quartier, aber natürlich auch bedarfsgerechtes Wohnen. Dahingehend sollte – auch durch bürgerschaftliches Engagement – ein Stückchen Vertrauen geschaffen und Ratsuchenden die Möglichkeit gegeben werden, Ängste zum Thema Datenschutz auszusprechen sowie Erklärungen dazu zu erhalten. Auch die Frage, was aktuell schon umsetzbar ist und was noch Zukunftsmusik ist, ist wichtig, um realistische Ergebnisse anzustreben.

Podiumsdiskussion: Ergebnisse

Die Leistung der Wohnberatung für Wohnungsunternehmen ist auch als Beitrag zur Bindung der Mieter*innen zu verstehen. Viele Wohnungsunternehmen haben bisher jedoch nicht erkannt, wie wichtig die Wohnberatung für sie ist.

Daher würde eine engere Zusammenarbeit zwischen Wohnberatung und Wohnungswirtschaft einen Beitrag für Mieter*innen und für die Volkswirtschaft leisten, wenn etwa ein Umzug in eine Pflegeeinrichtung durch den Einsatz von AAL oder assistive Technik verzögert werden würde.

Durch eine bessere Vernetzung zwischen Wohnberatung und Wohnungswirtschaft könnten langfristig mehr Menschen über die Möglichkeiten einer solchen Beratung informiert und erreicht werden. Bei der Kooperation müssen ebenfalls Entwickler*innen als auch Hersteller*innen von Produkten sowie das Handwerk eingebunden werden.

Klaus Graniki
(Dortmunder
Gesellschaft
für Wohnen mbH)

Podiumsdiskussion: Ergebnisse

**Prof. Dr.
Christoph
Strünck
(Universität
Siegen, IfG an der
TU Dortmund)**

Wichtig ist, erstens, möglichst viele Menschen mit Technikberatung zu erreichen und zu informieren, dass es dieses Angebot gibt. Zweitens stellt sich die Frage, wie die Kompetenz der Berater*innen unterstützt werden kann – schließlich geht es nicht nur um die Technik als solche, sondern darum, was sie leistet und wie sie im Alltag verwendet werden kann. Hier können Anwendungs- und Erfahrungswissen ausgeschöpft werden, um sie für Dritte nutzbar zu machen. Dies spricht zugleich für eine stärkere Anbindung an die Wohnungswirtschaft und das Handwerk. Als dritte Gestaltungsidee bieten sich Nachbesuche an, die Veränderungen der Versorgungsbedarfe und des Wohnumfelds erfassen.

Podiumsdiskussion: Ergebnisse

Aufgrund der aktuellen Diskussion bestehen keine Zweifel, dass Technikberatung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Damit wäre das „Ob“ öffentlicher Finanzierung geklärt. Nun muss es um die Suche nach geeigneten Quellen der Finanzmittel gehen. Hier lassen sich etwa Präventionsmittel aus dem SGB XI nennen. Um flächendeckende Bedarfe und Ausgaben planen zu können, wäre die Durchführung eines Modellprojektes an sechs Standorten in NRW sinnvoll, in dessen Rahmen die Bedarfe praxisnah erfasst werden könnten. Trotz alledem bedarf es nach wie vor der Klärung grundsätzlicher Fragen, z.B.: Wozu wird beraten? Wie werden Wohnberater*innen dazu befähigt?

**Susanne Tyll
(LAG
Wohnberatung
NRW)**

Podiumsdiskussion: Ergebnisse

Wohnberatung in NRW wird als Vorreiterin betrachtet. Trotzdem stehe das Angebot der Wohnberatung bei weitem nicht allen Regionen und im gleichen Maße zur Verfügung. Eine zentrale Aufgabe besteht folglich darin, Versorgungslücken zu schließen, um dem Anspruch einer gleichwertigen und durch hohe Qualität gekennzeichneten Wohnberatung gerecht zu werden. Trotz eines hohen finanziellen Engagements der Träger, sind vorhandene Mittel begrenzt. Die Frage danach, was kommunale Daseinsvorsorge oder Altenhilfe heißt, muss vor Ort beantwortet werden. Die Weiterentwicklung von Wohn- und Technikberatung kann daher nur gemeinsam mit den Kommunen gelöst werden, für die jedoch die Gestaltung der Finanzierung eine Herausforderung sein wird.

**Andreas Burkert
(MAGS NRW)**

Podiumsdiskussion: Ergebnisse

**Andreas Burkert
(MAGS NRW)**

Trotz aller Herausforderungen stellt Technikberatung einen wichtigen Strang künftiger Versorgung dar. Dafür spricht die demographische Entwicklung in NRW: 3,8 Millionen Menschen sind über 65 Jahre alt; dabei bilden die Hochbetagten die am stärksten wachsende Altersgruppe, so dass die Zahl privater Haushalte mit Menschen über 80 Jahre steigt. Aufgrund dessen liegt die Zahl der Pflegebedürftigen heute bei ca. 1.000.000, wobei die Zuwächse der letzten Jahre überwiegend durch die häusliche Pflege aufgefangen wurden. Deshalb legt das MAGS NRW seinen Fokus auf die Verbesserung der häuslichen Versorgung. Hierzu ist zu beachten, dass sich durch den Eintritt der Babyboomer ins Alter die Situation weiterhin zuspitzen wird. Anzumerken gilt zudem, dass es einen Rückgang „helfender Hände“ und einen Fachkräftemangel zu verzeichnen gibt. Dieser Situation muss sich auch die künftige Wohn- und Technikberatung stellen.

Podiumsdiskussion: Fragen aus den Foren

**Barbara Eifert
(Forum 1) fragt:**
Wie können sich Ratsuchende im Dschungel der Angebote zurechtfinden? Wie kann die Kooperation der Akteur*innen im Umfeld der Technikberatung (Wohnberatung, Technikanbieter*innen, Hersteller, Handwerk) gelingen?

Susanne Tyll antwortet:

Die Unterschiedlichkeit regionaler Angebote (auch bei Namensgebungen) ist groß, genauso wie die Verschiedenartigkeit der Bedarfe und Ressourcen vor Ort. Daher bedarf es bei der Schaffung neuer Beratungsangebote viel Transparenz. Darüber hinaus ist die Vernetzung aller Akteur*innen und die breite Information von Ratsuchenden wichtig. Dies gilt auch für die Wohnberatung, die etwa bei Hausbesuchen auf weitere Beratungsangebote verweist. Die Entscheidung hinsichtlich der Inanspruchnahme / Umsetzung obliegt jedoch den Ratsuchenden. Geht es um Technikberatung, ist es wichtig, die Ansprache von zum Teil neuen Akteur*innen, z.B. Technikherstellern, auszuweiten, eine zusätzliche Aufgabe, die ggf. neuer Kooperationsformen (unter Beachtung von Unabhängigkeit!) bedarf.

Podiumsdiskussion:

Fragen aus den Foren

**Manfred
Wojciechowski
(Forum 2) fragt:**

Technik kann
Chance als auch
Fluch sein.

Entscheidend ist
entsprechendes
Wissen sowie
Technik- bzw.

Digitalkompetenz.

Wie können
Kommunen eine
nachhaltige
Sicherung der
Digitalkompetenz
beim Hauptamt und
Ehrenamt leisten?

Christoph Strünck antwortet:

Vielfach stellt sich die Frage danach, welche Kompetenzen an welche Zielgruppe konkret vermittelt werden sollen. Bei vielen AAL-Systemen bedarf es keines technischen Wissens im engeren Sinne, sondern der Transferkompetenz, d.h. des Wissens darüber, welche Funktionen bestimmte Systeme haben. Das Ehrenamt kann hier eine Lotsenfunktion übernehmen, es muss aber zugleich unterstützt werden – ein gutes Ehrenamt braucht gute Rahmenbedingungen. Im Kontext der Technikberatung müsste geklärt werden, was Ehrenamt konkret leisten kann und welche Form der Vernetzung, Qualifizierung und Aufgabenzuständigkeit nötig und zulässig sind.

Podiumsdiskussion: Fragen aus den Foren

**Manuela Weidekamp-
Maicher (Forum 3)
fragt:**

Bisherige gesetzliche Regelwerke zur Bestimmung der Refinanzierung von Technik (z.B. der Hilfsmittelkatalog) weisen eine gewisse Trägheit auf. Wie kann es angesichts einer hohen Dynamik des technologischen Wandels gelingen, zur Neu- oder Weiterentwicklung bisheriger Instrumente zu kommen?

Prisca Hartmann antwortet:

Unabhängig von der Frage, für welche Produkte es bereits

Refinanzierungsmöglichkeiten gibt, wäre angesichts des schnellen technologischen Fortschritts für Ratsuchende und Beratende ein Kriterienkatalog wünschenswert, in dem produktunabhängig festgelegt wird, welche Voraussetzungen ein Produkt erfüllen muss, um abhängig vom jeweiligen Setting qualitätsgesichert einsetzbar zu sein. Mit der Definition von regelmäßig zu überprüfenden Qualitätskriterien könnte eine Basis dafür geschaffen werden, wie neue Produkte vergleichbar bewertet werden könnten. Ein solcher Kriterienkatalog könnte nicht nur für die Wohn- und Technikberatung, sondern auch übergeordnet von Nutzen sein.

Podiumsdiskussion: Fragen aus den Foren

Susanne Tyll (Forum 4) fragt:

Können Fragen zum Umfang der Finanzierung von Technikberatung besser eingeschätzt werden, wenn sie in Modellprojekten mit den Aufgaben: Befähigung, Koordination, Webplattform untersucht werden – auch mit der Nutzung der Erfahrungen der praktischen Berater*innen?

Peter Teschner antwortet:

Die praktische Erfahrung der Wohnberater*innen ist wichtig. Allerdings sind auch Kriterienkataloge relevant, weil sie auf systematischer Basis entstehen. Auf der anderen Seite bergen sie die Gefahr, dass innovative Lösungen ausgeschlossen werden. Für die Weiterentwicklung der Technikberatung ist es zudem unerlässlich, dass sie einen hohen Grad der Vernetzung auf kommunaler Ebene aufweist. Zu den Gelingensbedingungen neuer Beratungsangebote gehört die Schaffung von Kommunikationsstrukturen, die nicht statisch, sondern flexibel sind und sich strategisch gut ergänzen.

Podiumsdiskussion: Fragen aus den Foren

**Friederike Hegemann
(Forum 5) fragt:**
Welche Bedarfe
bestehen für eine
nachhaltige
Implementierung der
Technikberatung (z.B.
finanzielle
Ressourcen,
vergleichbare
Ausstattung aller
Wohnberatungsstellen
)? Wie kann eine auf
gleichem Niveau
gesicherte Qualität
der Beratung (z.B.
durch Koordination)
gewährleistet werden?

Klaus Graniki antwortet:

Die Frage der Ausstattung ist von besonderer Relevanz, da sie auch Ausdruck der Qualität der Beratung gegenüber professionellen Akteuren, z.B. der Wohnungswirtschaft – nicht zuletzt auch gegenüber den Mieter*innen - ist. Es ist wichtig, dass das Thema Technikberatung viel stärker in die Verbände *der Wohnungswirtschaft* getragen wird. Es können Runde Tische einberufen werden, die klären sollten, wie die Zusammenarbeit intensiviert werden kann. Dies könnte auch auf die Landes- und Bundesebene übertragen werden. Die Zusammenarbeit werde erfolgreich, wenn die Chancen und die wirtschaftlichen Potenziale der Zusammenarbeit erkannt würden.

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung!



10.03.22 → 10:00 – 15:00 UHR

TECHNIKBERATUNG

QUO VADIS?

